

Abenteuerliche Schatzsuche in glühender Hitze

Der WDR dreht in diesen Wochen in Dortmund eine sechsteilige Ruhrpott-Serie. Warum ein Schalker darin bei der Suche nach einem Schatz die BVB-Hymne singen muss.

Andreas Böhme

Dortmund. Eine Reihenhaussiedlung im Dortmunder Stadtteil Kirchhörde. Keine Wolke am Himmel, das Thermometer ist bis zum Nachmittag auf über 30 Grad geklettert. „Meiden Sie körperliche Anstrengungen“, heißt es in der Wettervorhersage. Was einen Mann namens Ruben im Garten des letzten Hauses auf der linken Seite nicht davon abhält, zu graben. Zwischen Laube und Terrasse ist das Loch im Rasen schon so tief, dass eine lange Aluleiter komplett darin verschwunden ist. Hat ja auch niemand behauptet, dass es einfach ist, einen Schatz zu finden. Zum Glück ruft jemand „Cut“ und sagt: „Danke, ist im Kasten. Kurze Pause“ und aus Ruben wird kurzfristig wieder der Schauspieler Johannes Kienast, der nun aus dem Loch klettert, sich den Schweiß von der Stirn wischt und an einem schattigen Plätzchen zur Wasserflasche greift. Doch die Pause ist kurz, der Drehtag dicht getaktet. Was nicht viel ist für eine sechsteilige Reihe. „Onkel Ruben und das Loch im Garten“ heißt sie, und wen man auch fragt hier am Set, der sagt irgendwann: „Endlich mal wieder eine Serie aus dem Ruhrgebiet.“

Und dann noch eine, die hochkarätig besetzt ist. Vor der Kamera stehen neben Kienast unter anderem Leonard Lansink („Wilsberg“), Lucas Gregorowicz („Oderbruch“), Josefine Preuß („Türkisch für Anfänger“), Purnima Grätz („Die Schule der magischen Tiere“), Axel Stein („Wo ist Wanda?“) und Minh-Khai Phan Thi („Wunderschöner“).

Familienabenteuer mit viel Ruhrgebietsatmosphäre
Im Mittelpunkt der Geschichte steht der kleinkriminelle Onkel Ruben, der nach langer Zeit überraschend bei seiner Familie auftaucht. Er behauptet, brisante In-



formationen über die dunklen Geschäfte eines früheren Bergbaukonzerns zu haben. Seine Spur führt tief unter die Erde, wo sich angeblich ein Schatz von unermesslichem Wert verbirgt. Während die 15-jährige Mia den Geschichten ihres Onkels fasziniert lauscht, möchte ihr Vater Martin den ungebetenen Gast möglichst schnell wieder loswerden. Doch als Rubens Gegner immer bedrohlicher werden, bleibt der Familie nichts anderes übrig, als sich gemeinsam auf das Abenteuer einzulassen.

Der WDR verspricht ein „Familienabenteuer mit viel Ruhrgebietsatmosphäre“ und kündigt eine „abenteuerliche Schatzsuche unter Tage“ an. „Ruben ist ein Filou. Er ist spitzbübisch. Was er tut, ist meistens gut gemeint – verursacht aber auch Probleme. Da kann ich mich gut reinfühlen“, sagt Kienast. Lansink beschreibt die neue Serie als echte Ruhrgebietskomödie – allerdings mit Zwischentönen. „Komisch, aber auch ein wenig traurig“, fasst er zusammen. Schon beim Lesen der Drehbücher habe ihn das Projekt überzeugt. „Liebe auf den ersten Blick“ sei das gewe-

sen, sagt der Schauspieler. „Man hat den Film praktisch schon vor Augen.“ Und da der Autor selbst Regie führt, habe er sich natürlich alle seine Einfälle schon ins Drehbuch hereingeschrieben. „Deshalb konnten wir sie beim Lesen relativ gut nachvollziehen.“

Viele Schauspieler der Serie stammen aus dem Revier
Auch Phan Thi haben die Drehbücher „sofort überzeugt“. Genau wie die Besetzung. Außerdem habe sie

noch einen ganz persönlichen Grund gehabt, sich auf den Dreh zu freuen: „Ich bin ja BVB-Fan.“ Mit Dortmund verbindet die Schauspielerin bislang deshalb vor allem den Signal Iduna Park. „Ich kenne Dortmund tatsächlich nur von den Spielen.“ Wann immer es möglich ist, fährt sie ins Stadion. Dieses Mal aber hat sie Pech gehabt: „Die Dreharbeiten haben ausgerechnet am letzten Bundesliga-Spieltag begonnen.“

Doch es gibt ja mehr in der Re-

viermetropole als das Stadion. „Auf jeden Fall“, bestätigt die 52-Jährige und erzählt von einer Liste mit Dingen, die sie sich unbedingt mal ansehen möchte. „Aber die Drehtage waren so lang, dass ich nichts davon geschafft habe.“ Auf einen Ruhrgebietsdialekt verzichtete die Schauspielerin bewusst. „Das musst du schon richtig können“, sagt sie. Einzelne Begriffe wie „Oppa“ habe sie übernommen, den Rest überlasse sie lieber Kollegen wie Lucas Gregorowicz, dem die Sprache deutlich natürlicher über die Lippen gehe. Kein Wunder, der Mann stammt schließlich aus Bochum. „Ich kann zu meiner Mutter auf ‘ne Suppe nach Feierabend. Oder bei meinem alten Bäcker Brötchen holen, morgens vor der Arbeit. Das ist schon ein Heimspiel. Das macht schon besonders Spaß.“

Anfang des Monats hat das Ensemble das Trainingsbergwerk in Recklinghausen kennengelernt. Regisseur Marvin Litwak will nämlich wann immer möglich an echten Ruhrgebietsorten drehen – auch wenn das herausfordernd ist. Im Bergwerk sei es schon besonders gewesen. „Die Luft ist anders,



Noch ist kein Loch im Garten. Johannes Kienast, Minh-Khai Phan Thi, Purnima Grätz, Leonard Lansink und Lucas Gregorowicz drehen zusammen.

WDR / Maximilian Groß

Auch im Trainingsbergwerk Recklinghausen wurde für die neue Serie „Onkel Ruben und das Loch im Garten“ gedreht

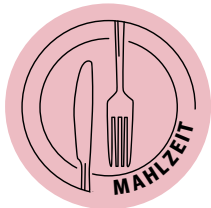
© WDR / Maximilian Groß

die Wege sind lang, alles ist dunkel und steinig. Aber das ist es auf jeden Fall wert“, sagt Litwak. Das finden die Darsteller, die „unter Tage“ dabei waren, auch. „Ich habe wirklich ganz, ganz großen Respekt vor den Menschen, die dort gearbeitet haben“, sagt Phan Thi. Schon nach kurzer Zeit sei ihr bewusst geworden, wie hart es im Bergwerk gewesen sein muss. „Man bekommt so eine krasse Demut.“

Dreharbeiten bei bis zu 38 Grad im Schatten
Aber nicht nur die Kulisse verlangt dem Ensemble einiges ab. „Wir haben schon einiges an Action in der Serie“, erklärt die Schauspielerin. Und bei bis zu 38 Grad im Schatten können längere Laufszenen mit immer neuen Wiederholungen „schon echt auf die Pumpe gehen“. „Sommerdrehs sind zwar schön, körperlich aber äußerst fordernd.“ Lansink, der an diesem Drehtag in Kutte und Polyester-Trainingshose im Garten sitzt, will da nicht widersprechen. „Man friert nicht.“

Aber das ist nicht mal die größte Herausforderung für den 70-Jährigen, wie Kollege Johannes Kienast augenzwinkernd anmerkt. Da wäre ja auch noch die schwarzgelbe Umgebung, in der die TV-Familie lebt. Gläser, Fahnen, Wimpel, Poster – in der ganzen Fernsehwohnung hängen die Farben des BVB Borussia Dortmund. Selbst auf „Oppas“ Kutte, die Lansink fast ständig trägt, prangen Sticker mit Aufschriften wie „Die Macht der Südtribüne“. Was für einen überzeugten Anhänger von Schalke 04, wie Lansink einer ist, nicht einfach ist. Und dann musste er auch noch die BVB-Hymne „You’ll Never Walk Alone“ lernen. „Das ging mir echt schwer über die Lippen.“ Aber natürlich hat er die Herausforderung angenommen und geschafft. Ein Schalker, der einen Borussen spielt? Lansink lächelt. „Das ist echte Schauspielerei.“

„Onkel Ruben und das Loch im Garten“ wird noch bis Ende Juli in Dortmund, Hagen und Recklinghausen gedreht. Der WDR will die sechs Folgen rund um den Jahreswechsel zeigen.



Mahlzeit – die Gastrokolumne

Futter für die Seele: Warum diese Ramen immer gehen

Egal, ob hungrig, traurig oder glücklich: Tan Tan Men bei Genki Ramen füllen nicht nur das Loch im Bauch.

Jennifer Schumacher

Essen. „Mehr Ramen, weniger Drama“ steht auf einer Postkarte, die wir gut sichtbar an unseren Kühlschrank gepinnt haben. Eine gute Freundin, die von unserer Leidenschaft für das japanische Nudelgericht weiß, hat uns die Karte geschickt und erinnert uns beständig an das Wesen dieses Leiberichts: Es füllt nicht nur den Bauch, es macht auch glücklich, zumindest für einen Moment. In den vergangenen Jahren scharen sich auch im Ruhrgebiet immer mehr Anbieter um den asiatischen Suppentopf, unser verlässlicher „Ramen-Dealer“ aber bleibt Genki in Essen-Rüttenscheid.

Dabei wirkt das kleine Restaurant in einer Seitenstraße auf den ersten Blick alles andere als einladend: Schnöde Stühle und schmucklose Tische dominieren das Bild, die Speisekarten wirken abgegriffen. Hinter aus Coronazeiten übrig gebliebenen Plexiglasscheiben wird gekocht. Sauber ist es hier, nur eben nicht besonders modern oder gemütlich. Der Service ist freundlich, aber distanziert, hier ist man vor allem auf den schnellen Mittagstisch eingerichtet. Kurzum: Wer ein romantisches kleines Lokal fürs erste Date sucht, der wird hier sicher nicht fündig. Wer aber mit Loch im Bauch oder Herzen hierherkommt, der findet

kurz sein Glück: Aus etlichen Ramen-Gerichten können die Gäste wählen, dazu gibt es viele Vorspeisen-Klassiker japanischer Küche. Wir entscheiden uns für herrlich salzige Edamame-Bohnen (4,80 €) und den japanischen Algensalat Wakame (4,50 €), letzterer ist mit Sesam und Reisessig feinsäuerlich abgeschmeckt. Wir haben uns mit den Stäbchen gerade den letzten Bissen in den Mund geschoben, da steht auch schon das Hauptgericht auf dem Tisch: Tan Tan Men (14,90 €), eine scharfe Nudelsuppe mit gebratenem Rinderhackfleisch, Gemüse, Sesam- und Erdnusspaste. Wie alle Ramen-Gerichte wird sie in drei

Schärfegraden angeboten, nur Mutigen oder Erfahrenen sei hier die höchste Stufe anempfohlen – die Schärfe hat es in sich, übertüncht dabei aber keineswegs den Eigengeschmack der Suppe. Auch optisch ist das Gericht eine farbenfrohe Wucht: Blanchierter Pak-Choi und fein geschnittene Frühlingszwiebeln schwimmen auf der dampfenden und großzügig bemessenen Nudelsuppe. Zum Ablöschen greifen wir uns eine japanische Yuzuka-Limonade (0,33 Liter für 3,80 €) aus dem Kühlschrank, und erfreuen uns auch hier an der Abwechslung für unseren europäischen Gaumen.

Besonders: Wer authentische Ramen sucht, ist hier an einer der besten Adressen der Stadt, sollte aber den Imbiss-Charakter des Lokals bedenken. **Fazit:** Perfekt für die Mittagspause oder den Moment, in dem es für den schnellen Hunger mal etwas anderes sein soll als der ewige Dreiklang aus Pizza, Pommes und Burger.

Genki Ramen, Dorotheenstraße 2, Essen, Mo-Do 12-15 Uhr und 17-22 Uhr, Fr 12-15 Uhr und 17-22.30 Uhr, Sa 12.30-15 Uhr und 17-22.30 Uhr, So 12.30-15 Uhr und 17-22 Uhr. Infos auch auf www.genki-restaurant.de

Genki Ramen Essen

GESCHMACK

PREIS/LEISTUNG

AMBIENTE

★★★★★

★★★★☆

★★★★☆